Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 51

Artikel: Einem Zirkuslöwen zur Genugtuung
Autor: Schell, Hermann Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-491895

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einem Zirkuslöwen zur Genugtuung

Seit Tagen leide ich an diesem Löwen,
Den ich in einem deutschen Zirkus sah.
Dort war ein Bändiger, ein eitler Recke,
Schon wenn er auftrat, hieß es, ich bin da!! –
Nicht Menschengüte war's, gepaart mit Strenge,
Was diesen Mann zu seinem Raubwild trieb.
Es war die Peitsche, war der Schuß, der Hunger,
Er herrschte wohl, doch hatte er nicht lieb.
Der edle Löwe mußte sich am Ende
In der Manege wälzen auf den Pfiff.
Der Mann zog ihn am Bein, zog ihn am Schweife,
Es war entsetzlich, wie er sich vergriff.
Entwürdigend für einen Wüstenkönig,
Es nützte ihn der menschliche Verstand,
Den seiner wilden Kräfte Unbewußten,
Und nötigte ihn mit brutaler Hand.
Ich werde diesen Löwen nie vergessen.
Wie er durchs Gitter floh! – Ich sah ihn an,
Wie er sich schämte, daß man ihn gezwungen
Und daß er das Entehrende getan.
Doch eines Tag's, ich kann's dir prophezeien,
Wird, Dompteur, dieser Löwe dein Geschick! –
Ich sah die Wut, die Rache, und den Ekel, –
In eines reinen, edlen Tieres Blick!
So darf man einen Löwen nicht mißbrauchen! –
Entfunkelten die Augen kätzisch vor,
Gehüllt in einen leisen, schleiergelben
Doch kalt entschlossenen, verhalt'nen Flor.
Dann werden alle sieben Löwen stürzen
Auf deinen Leib und sie zerreißen dich! –
Und wenn zufällig ich im Zirkus säße –
Ich bliebe sitzen, so verstünde ich! –

Hermann Ferdinand Schell

Der ehemalige König Faruk von Aegypten hat in aller Stille mit seiner Familie die Villa Dusmet in Grottaferrata bezogen. Faruk hat die 40 Räume umfassende Villa von der Gräfin Campello gemietet.

„Er isch halt doch en arme Kärli, de Faruk, jetz mueßr bigoscht mit ere Vierzgzimmerwonig vorlieb nää. Wievill Zimmer hät r ächt ghaa woner no nid eso arm gsi isch?!"

Das kleine Erlebnis der Woche

Im Kunstmuseum betrachtet ein Besucher sinnend ein modernes Bild. Es stellt eine Art Pyramide dar, doch steht die Pyramide, wie er meint, auf dem Kopf, denn die Spitze zeigt nach unten. Nach einigem Grübeln tritt er auf den Saaldiener zu und fragt: «Losed Si, isch das Bild do nit vercheert ufghängt?» «Jo», erwidert der Kunsthüter nachdenklich; «das hämmer zerscht au gmeint. Do hämmer gsee, daß uf dr Leischte obe Schtaub liit, – und wo Schtaub isch, isch obe!» HR

✦

Wir fahren täglich mit der Drahtseilbahn zur Arbeit. An einem Novembermorgen war im Freien eine Temperatur von 4 Grad unter Null. In den Wagen konnte man am Thermometer 1 Grad über Null ablesen. Die Passagiere beschlossen, in einer Eingabe an die Betriebsleitung der Bahn auf diesen nicht grad angenehmen Zustand hinzuweisen und um wohltemperierte Wagen zu bitten. Und was geschah? Am andern Tag war das Thermometer ‹eingezogen› und dadurch das Problem gelöst. HB

✦

Mit meiner Zürcher Tante verlasse ich ein Kino, noch etwas niedergeschmettert vom tragischen Ende des Filmes ‹Romeo und Julia auf dem Dorfe›. Auch die Tante kämpft sichtlich mit der inneren Rührung, dann aber bricht schnell ihr praktischer Sinn wieder durch (sie ist eine tüchtige Geschäftsfrau). Mit mißbilligendem Stirnrunzeln tadelt sie den Verzweiflungstod Julias: «Ä ba, ees hetti doch näimet chöne e Schtell anää!» EH

Für Ehe-Rekruten

Der Beruf ist das Reduit des Mannes.

In Geldfragen gibt es keine Diskussion, höchstens Taktik.

Die Ehe ist ein napoleonischer Feldzug ins unendliche Rußland.

Der Abendschoppen – vergebliche Ausflucht vor der Entscheidungsschlacht zu Hause.

Sogar geizige Frauen sind unerbittlich in der Güte.

Alle Männer werden geheiratet, gleichgültig, wer die Frage stellt!

Den Mann bringt ein Schnupfen zur Verzweiflung, die Frau eine überflüssige Falte.

Nie zum Angriff gehen, in den Hinterhalt hocken und auch dort noch erklären, die Frau sei der Sieger.

Partisanenkrieg, keine Front sichtbar machen, nie grundsätzliche Erklärungen abgeben (außer das Jawort auf dem Standesamt), immer tief gestaffelte bewegliche Front. Feste Stützpunkte sind illusorisch. Wer sich auf Forts verläßt, der wird ausgehungert!

Nie recht haben wollen, die Hauptsache ist, was geschieht.

Ein Landsturm-Mann